

Waffenshop zweimal im Ziel

Innerhalb von zwei Wochen trifft es dasselbe Waffengeschäft in Glarus gleich zweimal: In der Nacht auf den 22. Juli brechen Unbekannte ein und stehlen mehrere Dutzend Waffen, Munition nehmen sie nicht mit. Ein zweiter Einbruch in der Nacht auf den 1. August scheitert dann an der Polizei. Die Täter fliehen, rammen ein Patrouillenfahrzeug, bauen einen Unfall und rennen davon. Zwei junge Männer aus Frankreich werden verhaftet, im Einsatz waren ein Polizeihund, ein Drohenteam und total 25 Einsatzkräfte. Ob ein Zusammenhang mit dem ersten Einbruch besteht, ist noch offen. Vermutet wird, es seien «Verbrechen auf Bestellung». (red) **REGION SEITE 2**

Seenachtfest mit Feuerwerk

Heute Freitag beginnt in Rapperswil-Jona das Seenachtfest – trotz Trockenheit und Feuerverbot mit zwei Grossfeuerwerken auf dem See. Der neue Chef des Organisationskomitees (OK), Erich Vogt, hält daran fest: «Für viele ist ein Seenachtfest ohne Feuerwerk kein Seenachtfest», sagt er im Interview. Die Bewilligung für die Feuerwerke gilt, wurde aber mit zusätzlichen Auflagen ergänzt wie weiter entfernten Abschussplattformen, einer Brandwache, Feuerwehr und Security vor Ort. Zugleich setzt Vogt am Fest neu auf komplett bargeldlose Bezahlung. Doch wie geht Vogt mit der heftigen Kritik am Feuerwerk um? Und wann würde das OK auf ein Feuerwerk verzichten? (red) **REGION SEITE 5**

Weniger Geld im Alter

In der Schweiz reichen die Renten oft nicht mehr, um nach der Pensionierung den bisherigen Lebensstandard zu halten. Laut dem Pensionierungs-Barometer 2026 vom Vermögenszentrum sind die erwarteten Altersrenten seit 2002 um 16 Prozent beziehungsweise 12 260 Franken gesunken. Besonders stark eingebrochen sind die Leistungen aus der zweiten Säule, während die AHV-Rente zugelegt hat. Ein Beispiel aus der Studie zeigt: Ein heute 55-Jähriger mit 120 000 Franken Jahreseinkommen erhält mit 65 voraussichtlich nur noch 62 660 Franken Rente statt 74 920 Franken wie 2002. Ursprungsidee waren einmal 60 Prozent des letzten Lohnes. (red) **NACHRICHTEN SEITE 12**

ARA-Chef in Bilten möchte PFAS verbieten

In der ARA in Bilten wird das Abwasser gereinigt, bevor es in die Linth gelangt. Die grössten Sorgen bereiten dem Geschäftsführer dabei nicht die Ewigkeitschemikalien.

Das Abwasser des Kantons Glarus landet in der Abwasserreinigungsanlage ARA Glarnerland in Bilten. Dort sammeln sich im Klärschlamm die sogenannten Ewigkeitschemikalien PFAS an.

Früher war es auch im Glarnerland üblich, Klärschlamm als Dünger auf Felder auszubringen. In Bilten wurde er bis im Jahr 2002 gegen Entschädigung an Bauern abgegeben. Seit dem vergangenen Jahr untersucht der Kanton Glarus nun Böden und einzelne Lebensmittel auf PFAS. Der Hauptgrund für hohe PFAS-Werte ist gemäss Giochen Bearth, dem Leiter des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit ALT, das frühere Düngen mit Klärschlamm.

Früher war es auch im Glarnerland üblich, Klärschlamm als Dünger auf Felder auszubringen. In Bilten wurde er bis 2002 gegen Entschädigung an Bauern abgegeben.

Seit 2007 wird der Schlamm der ARA Bilten getrocknet und an Holcim abgegeben, die ihn als Brennstoff für die Zementherstellung nutzt. Davor ging er in die Kehrichtverbrennungsanlage Linth. Seit zwei Jahren lässt ARA-Geschäftsführer Klaus Biermann das Abwasser regelmässig auf PFAS testen. Pro Quartal werden Einlauf und Auslauf untersucht. «Die Reinigungsleistung der ARA liegt in der Grössenordnung einer Kommastelle», sagt Biermann. Was ihn beschäftigt, ist der fortgesetzte Einsatz der Stoffe. Aus seiner Sicht führt kein Weg daran vorbei, das zu verbieten, wo es möglich ist. Ähnlich sieht er das bei anderen schwer abbaubaren Stoffen wie zum Beispiel dem Schmerzmittel Diclofenac. (red) **REGION SEITE 3**



Der Chauffeur sorgt für Unterhaltung

Seit der Übernahme der Klausenstrecke durch die Auto AG Uri ist der Bus über den Pass zum neuen Touristenmagnet geworden – und Chauffeur Pirmin Ronner zum Reiseleiter. Wir haben ihn auf einer Fahrt begleitet.

REGION SEITE 7

SPORT

Géraldine Di Tizio-Frey: Die Schweizer Sprinterin gehört an der Leichtathletik-EM zu den grossen Favoriten über 100 Meter. **SEITE 14**



Bild: Keystone

NACHRICHTEN

Zeigt sich vor Gericht anteilnahmslos:

Ein Muslim, der in München mit dem Auto in eine Demo gerast ist, muss lebenslang hinter Gitter. **SEITE 11**

LEBEN

Auch wenn's in den Fingern juckt: Staut es auf der Autobahn, bringt ständiges Spurwechseln gemäss der Forschung keinen Zeitgewinn. **SEITE 13**

Wetter heute

Kanton Glarus



16°/27°
Seite 19

Inhalt

Region	2	Leben	13
Todesanzeigen	9	Sport	14
Meinung	10	TV-Programm	18
Nachrichten	11	Wetter / Börse	19

Redaktion Rathausgasse 22, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch

Kundenservice/Abo Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



9 771424 753001



5 0032

INSERAT

ABOPLUS
Exklusive Reiseangebote

Finnisch Lappland

CHF 150.–
Vergünstigung

© Visit Finland

Blockhausromantik im Winterwunderland

Datum 16. bis 23. Januar 2027
Preis Für Abonnenten: ab CHF 2590.–
Für Nichtabonnenten: ab CHF 2740.–

Anmeldeschluss: 5. November 2026

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

**HAUSER
HOLZBAU**

Albert und Peter Hauser,
Holzbau GmbH
Giessenbrücke 14,
8752 Näfels

Telefon 055 612 11 61,
Fax 055 612 18 44
Natel 079 636 02 34

PFAS im Glarner Abwasser: «Warum setzen wir nicht beim Problem an?»

Das Abwasser des Kantons Glarus landet in der Abwasserreinigungsanlage ARA in Bilten. Der Geschäftsführer Klaus Biermann erklärt, wieso ihm andere Stoffe mehr Sorgen machen als Ewigkeitschemikalien.

Sara Good

Klaus Biermann ärgerte sich, als er im Juli einen Artikel über das Thema PFAS in den «Glarner Nachrichten» sah (Ausgabe vom 4. Juli). Nicht wegen des Texts, sondern wegen des Bildes dazu. Es zeigt die Abwasserreinigungsanlage Glarnerland. «Auch der Klärschlamm der ARA in Bilten landete früher auf den Feldern», steht in der Legende. Dass Bauern Klärschlamm zum Düngen ausbrachten, war auch im Glarnerland gang und gäbe. Der Klärschlamm in Bilten wurde bis im Jahr 2002 gegen Entschädigung an Bauern abgegeben. Welche Folgen das für die Gesundheit der Menschen hat, ist unklar, weil man das gesamte Ausmass im Kanton Glarus noch nicht abschätzen kann.

Seit dem vergangenen Jahr untersucht der Kanton Glarus die Böden und einzelne Lebensmittel auf PFAS. Der Hauptgrund, wieso gewisse Flächen hohe PFAS-Werte aufweisen, ist gemäss Giochen Bearth das frühere Düngen mit Klärschlamm. Bearth ist Leiter des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit ALT der Kantone Glarus und Graubünden.

Jetzt dient der Klärschlamm als Brennstoff

Im Klärschlamm sammeln sich die sogenannten Ewigkeitschemikalien PFAS an. Unter der Abkürzung versteht man eine Gruppe von Stoffen, die per- und polyfluorierten Alkylverbindungen. Sie sind in der Industrie sehr nützlich, um beispielsweise Pfannen oder Regenjacken mit einer Schutzschicht gegen Fett, Wasser oder Schmutz zu umhüllen. Gelangen PFAS aber in die Umwelt und folglich in den menschlichen Körper, können sie krankheits-erregend sein.

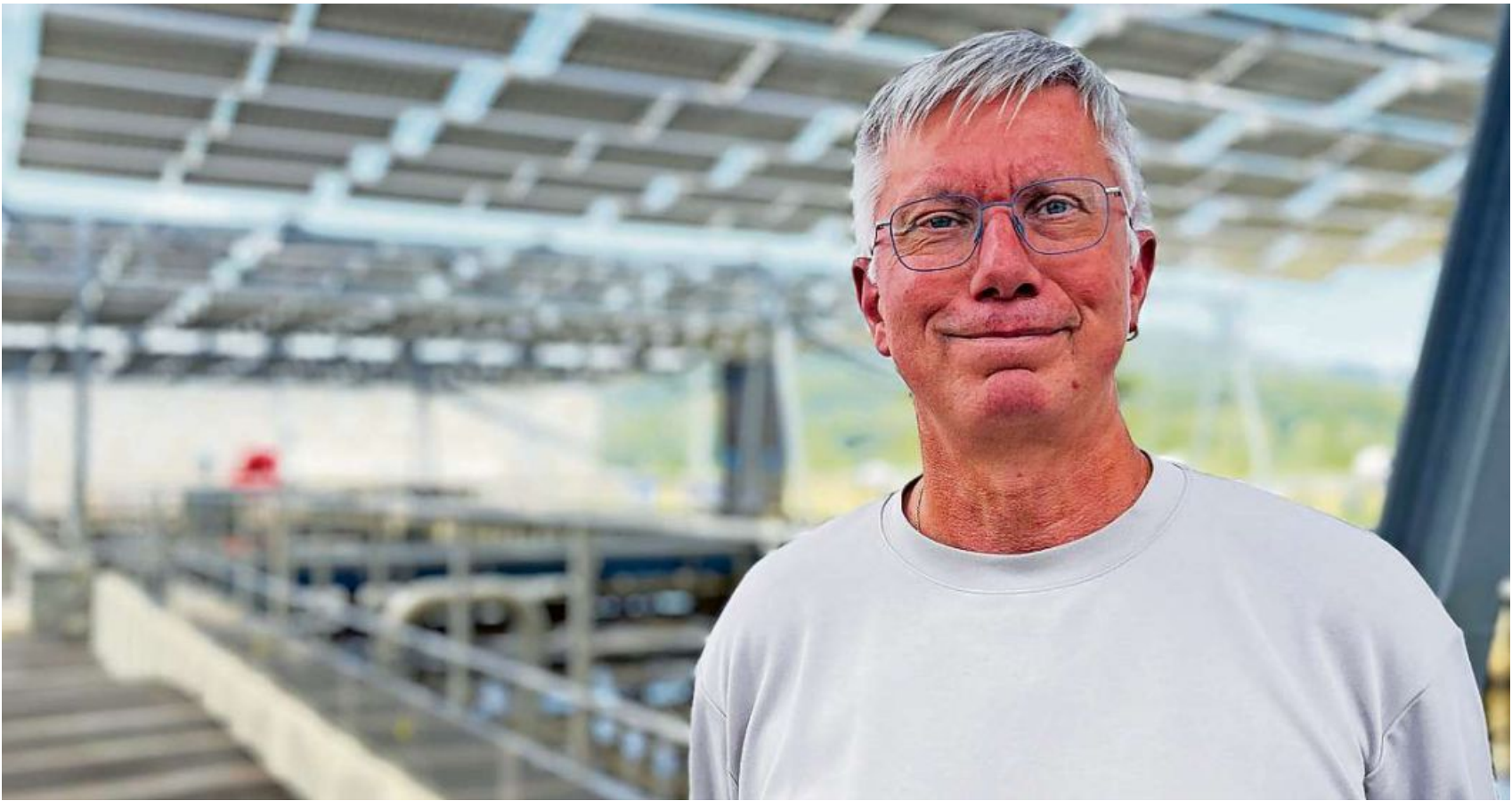
Die Kläranlage in Bilten funktioniere heute aber ganz anders als in den 1990er- und Anfang der 2000er-Jahren, als noch Klärschlamm an die Bauern ging, wie Geschäftsführer Klaus Biermann sagt. Deshalb stört er sich auch am Bild, das im erwähnten PFAS-Bericht erschienen ist. «Die damaligen gesetzlichen Auflagen wurden eingehalten», sagt Biermann. Das Ausbringen des Klärschlammes auf landwirtschaftlichen Flächen sei weit verbreitet gewesen.

Der Klärschlamm wird seit dem Jahr 2007 getrocknet und geht weiter an die Holcim, die diesen als Brennstoff nutzt, um Zement herzustellen. In den Zwischenjahren von 2002 bis 2007 landete er in der Kehrichtverbrennungsanlage Linth in Niederurnen.

Regelmässige Tests

Seit zwei Jahren lässt Klaus Biermann das Abwasser regelmässig auf PFAS testen. «Der Kanton Glarus finanziert das mit», sagt der Geschäftsführer. Pro Quartal wird das Abwasser aus Einlauf und Auslauf untersucht, also bevor und nachdem es die verschiedenen Reinigungsschritte durchläuft.

«Ich kann noch nicht genau sagen, wie viel PFAS wir rausfiltern können», so Biermann. Das hänge auch davon ab, wie hoch die PFAS-Konzentration im Abwasser sei. «Die Reinigungsleistung der ARA liegt in der Grössenordnung einer Kommastelle, also zum Beispiel von 0,01 Mikrogramm im Zulauf auf 0,001 Mikrogramm im Auslauf.» In der Schweiz gibt es keine Grenzwerte, wie hoch die PFAS-Belastung im Abwasser sein darf.



Nimmt die Politik in die Pflicht: «Das Problem muss man an der Quelle angehen», sagt Klaus Biermann. Er ist der Geschäftsführer der ARA Bilten.

Bilder: Sara Good



Kostete rund 2 Millionen Franken: Die neu gebaute Anlage (am unteren Bildrand) für die sogenannte vierte Reinigungsstufe.

Pressebild



Becken mit Aktivkohle: Seit 2024 durchläuft das Abwasser einen zusätzlichen Reinigungsschritt, bevor es anschliessend in die Linth fliesst.

PFAS sind in der Industrie sehr nützlich, um beispielsweise Pfannen oder Regenjacken mit einer Schutzschicht gegen Fett, Wasser oder Schmutz zu umhüllen.

«Was mir wirklich Bauchschmerzen macht, ist, dass PFAS immer noch eingesetzt werden», sagt Klaus Biermann. Aus seiner Sicht führt kein Weg daran vorbei, PFAS in allen Bereichen zu verbieten, in denen sie ersetzt werden können. «Ich verstehe nicht, wieso wir nicht beim Problem ansetzen.»

Weitere Problemstoffe im Abwasser

Ähnlich verhält es sich mit anderen Stoffen, die sich im Körper und in der Umwelt schwer abbauen. Als Beispiel nennt Biermann den Wirkstoff Diclofenac. Ein Schmerzmittel, das



Damals meinte man, der Klärschlamm sei ein günstiger und guter Dünger: Das Bild wurde im Juli 1998 im Schweizer Mittelland aufgenommen.

Archivbild: Keystone



Seit zwei Jahren lässt Klaus Biermann das Abwasser regelmässig auf PFAS testen: Auf der Oberfläche dieses Beckens sammelt sich eine Schicht Öl an.

zum Beispiel gegen Entzündungen hilft. In der Schweiz ist der Wirkstoff als Salbe oder Tablette auch ohne Rezept erhältlich. «In den USA ist Diclofenac verschreibungspflichtig.» Auch hier sollte man gemäss Klaus Biermann das Problem an der Quelle angehen. Neben Diclofenac gibt es noch elf weitere sogenannte Leitsubstanzen, die Biermann überwachen muss. Dreimal pro Monat werden Proben des gereinigten Abwassers in ein Labor geschickt. «Wir müssen über 80 Prozent dieser Substanzen rausfiltern, damit wir die Grenzwerte einhalten»,

erklärt Klaus Biermann. Diese 80 Prozent erreiche die Kläranlage in Bilten. Möglich ist das dank eines neuen Verfahrens: Seit dem Jahr 2024 durchläuft das Abwasser einen zusätzlichen Reinigungsschritt. Die neue Anlage ist im nordwestlichen Bereich des Areals und kostete rund 2 Millionen Franken. Das Abwasser fliesst durch eine Filteranlage, die mit Aktivkohle gefüllt ist. Geschäftsführer Klaus Biermann zeigt sich zufrieden: «Ich mache mir keine Sorgen darüber, was wir hinten wieder rauslassen. Unsere Abwasserreinigung ist auf einem hohen Level.»